

Überlebenskraft, die seit Jahrhunderten bekannt ist Verarbeitung des Rohstoffs Holz verpflichtet, sorgsam mit der Natur umzugehen

as **BARKHAUSEN.** In einer Zeit, als sich noch niemand so wirklich für Naturholz interessierte, forschte und experimentierte der heimische Holzunternehmer Heinrich Wilms bereits in Sachen Hygieneholz. Seine Erkenntnis: Kiefernholz muss besondere antibakterielle Eigenschaften haben. Wilms: „Mir ist damals klar geworden: Holz ist hygienisch.“

Intensive Forschungen unter anderem bei der Biologischen Bundesanstalt in Braunschweig und ein Großversuch beim Deutschen Institut für Lebensmitteltechnik

in Quakenbrück – begleitet von holzoptimierenden Entwicklungen im Unternehmen Wilms in Barkhausen – haben, wissenschaftlich belegt, unter Beweis gestellt: Wer in der Lebensmittelindustrie und ganz grundsätzlich in puncto Hygiene auf Holz setzt, der befindet sich nicht auf dem Holzweg.

Kiefernkernholz schneidet beim Keimabbau deutlich besser ab als Kunststoffoberflächen. Kiefernkernholz ist ein effektiver Keimkiller.

Die über viele Jahre kolportierte Annahme, Holz sei schlecht, weil die grobe Ober-

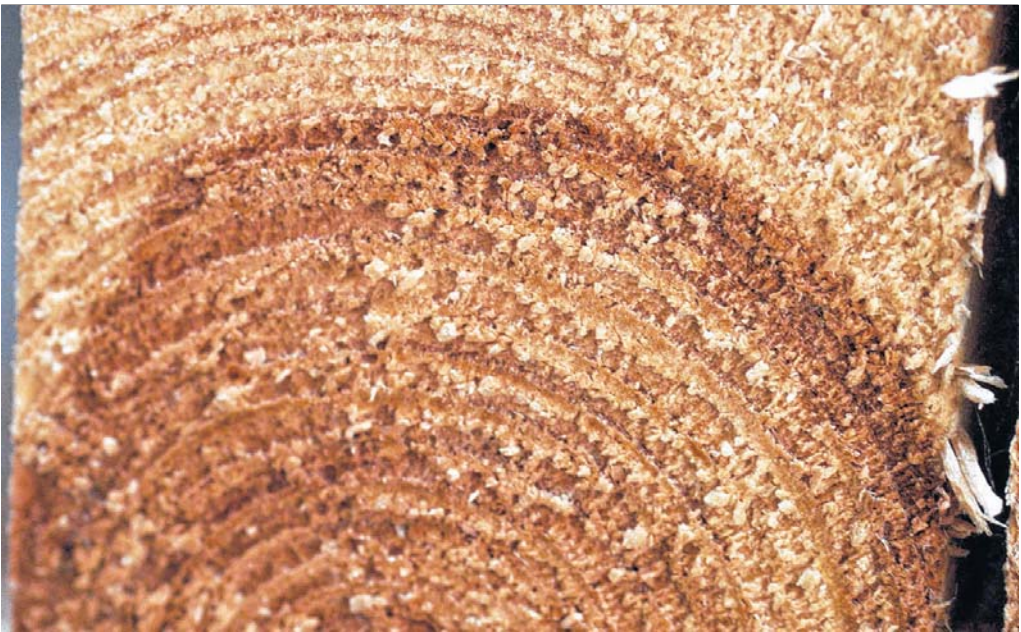
fläche vermeintlich schwer zu reinigen ist, war ein lange gepflegter Trugschluss.

Es ist genau anders: Kiefernkernholz nimmt Bakterien auf und tötet sie ab. Das ist ein über Jahrmlionen in der Natur erprobter und perfektionierter Vorgang, um als Baum zu überleben.

Wilms: „Die stark keimreduzierenden Eigenschaften von Holz sind seit Jahrhunderten bekannt. Holz ist Überlebenskraft. Doch wir modernen Menschen haben das vergessen. Man denke nur an die enormen Probleme, die Krankenhäuser heute

mit bakteriellen Verunreinigungen und Resistenzen haben. Trotz der angeblich so sauberen Stahl- und Kunststoffoberflächen. Kiefernholz tötet auch Milben ab. Das hat uns dazu gebracht, auch Matratzen und Schlafmatten aus Kernholz herzustellen. Später kamen dann auch noch die Pflegemittel für Mensch und Tier dazu.“

Wilms verwendet Holz aus zertifizierten Forsten, von Betrieben also, die eine nachhaltige Waldbewirtschaftung betreiben. Im Klartext: Es wird weniger Holz entnommen als nachwächst.



Der Kern der Kiefer hat es in sich.

Foto: Oliver Krato

Auf dem Holzweg erfolgreich

Im Gespräch: Heinrich und Katharina Wilms

Von Jörg Sanders
und Andreas Schnabel

BAD ESSEN/BUER. Mit Holzpaletten hat Heinrich Wilms der Firma Wilms aus Barkhausen lange Zeit sein Geld verdient. Das tun er und seine Tochter und Geschäftsführerin Katharina immer noch. Doch wenn die beiden Interviews für Print und Fernsehen geben, dann stehen ihre Holzspezialverpackungen nicht im Mittelpunkt des Interesses. Zuletzt waren die Wilms im ZDF-Auslandsjournal zu sehen, wie sie mit ihrem Kamel-Shampoo Millionen Euro teure Rennkamele in den Vereinigten Arabischen Emiraten waschen. Denn längst ist das Unternehmen viel

mehr für sein antibakterielles Hygieneholz im Arbeits-, Schlafzimmer und Küchenbereich bekannt – und insbesondere für seine weltweit verbreiteten Kosmetikprodukte für Mensch und Tier wie dem Kamel-Shampoo. Dazu die beiden Geschäftsführer Heinrich und Katharina Wilms im Interview.

Wie wird aus einem Hersteller für Holzverpackungen ein Kosmetikproduzent?

Heinrich Wilms: Um 1970 herum kam die frohe Kunde, dass Kühe in Deutschland nicht mehr angebunden werden müssen. Stattdessen gab es Boxenlaufställe. In diese Boxen wurde Häckselstroh gestreut, damit die Kühe wei-

cher lagen. Aber die Tierarztkosten stiegen, nur, man wusste nicht warum. Dann holten die Leute bei uns Späne. Wir konnten gar nicht so viel schneiden, wie sich die Bauern wünschten. Wir haben den Preis dann immer ein bisschen erhöht, bis auf 35 DM für einen Bauernanhänger voll. Dann sagte ein Bauer, dass das zu teuer sei. Ich schlug vor, dass ich ihm die Späne schenken würde, wenn er mir verriete, warum er sie brauchte. „Ich habe 50 Kühe und 10 000 DM Tierarztkosten“, sagte er mir. Ich fragte, was das mit meinen Spänen zu tun habe, woraufhin er sagte, dass er nur noch 3000 DM Tierarztkosten habe, seitdem er meine Späne streue. So habe ich den Gedanken behalten und 1995 in die Tat umgesetzt. Ich wollte wissen, ob er mich angelogen hatte, und er hatte es nicht.

Von Spänen im Stall hin zu Kosmetikprodukten ist es jedoch ein weiterer Schritt.

Katharina Wilms: Im Grunde genommen haben wir die Funktion des Holzes entdeckt. Wir fragten uns, wie wir die nutzen können und ob man daraus nicht auch einen Extrakt herstellen könnte, der dieselbe Funktion hat.

Wir haben lange entwickelt und immer wieder getestet, bis wir dann schließlich einen wässrigen Extrakt hatten, der eben diese Eigenschaften hat und der genauso gut Bakterien und Viren abtötet wie das Vollholz. Die Erkenntnis war, dass der Extrakt gut für die Haut ist. Was macht man damit? Hautpflegeprodukte. Die Serie wurde breiter.

Einige Leute haben es dann für Tiere genutzt und haben festgestellt, dass Ekzeme und Juckreize zurückgehen. Also stellten wir eine Tierpflegeserie her, und über die Tierpflegeserie kamen wir schließlich zum Kamel-Shampoo.

So haben Sie es geschafft, Produkte aus Kiefernholz herzustellen, die man vermarkten kann?

Katharina Wilms: Es ist sicherlich noch eine Nische, die wir bedienen, aber die Nische wächst. Je mehr neue Märkte wir kennengelernt haben, desto mehr hat uns da der Bedarf den Weg gewiesen, wo diese Nische zu finden ist. Und wir entwickeln laufend weiter.

Ihre Produkte werben damit, Keime, Viren und Milben abzutöten. Muss denn heute alles antibakteriell und steril sein?

Katharina Wilms: Im Grunde genommen geht es darum, den Überschuss wegzunehmen – dadurch, dass heutzutage auf den glatten Kunststoffoberflächen der natürliche Keimabbau, der sonst überall in der Natur stattfindet, gar nicht mehr funktioniert. Die Bakterien leben auf und von der Oberfläche. Un-



Geschäftsführerin Katharina Wilms.

Foto: Andreas Schnabel

sere Produkte bewirken nicht, dass alle Bakterien absterben. Stattdessen werden sie auf ein Normalmaß reduziert. Sie nehmen den Überschuss weg.

Wir wollen kein komplett steriles Umfeld entwerfen, sondern ein natürliches – wieder zurück zur Natur, zu dem, was immer war, zurück zu dem, womit der Körper gelernt hat umzugehen. Wenn der Körper mit einem Berg an Bakterien konfrontiert wird, dann ist er überfordert.

Wenn die Wirksamkeit Ihrer Produkte von Universitäten und Instituten nachgewiesen ist, warum findet man sie nicht überall?

Katharina Wilms: Das liegt unter anderem daran, dass unser Marketing-Budget im Vergleich zu Firmen wie L'Oréal natürlich begrenzt ist. Deren Produkte sind für die Masse hergestellt, deren Preise kompatibel für den Massenmarkt. Unsere Produkte sind nicht unbedingt für den Drogerie-Discounter geeignet. Sie sind für Kunden, die sich bewusst pflegen wollen.

Dennoch gibt es vergleichbar teure Bio-Markenprodukte beim Discounter.

Katharina Wilms: Diese Firmen haben schon eine gewisse Entwicklung hinter sich. Da steckt ein anderer Marketing-Hintergrund dahinter,

um ein Produkt so groß zu machen. Wir wachsen langsam, aber stetig und legen eher Wert auf qualitatives als auf quantitatives Wachstum. Für uns ist es schon ein großer Schritt gewesen, dass wir hier in die Edeka-Märkte reingekommen sind. Heinrich Wilms: Da ist Edeka auf uns zugekommen, nicht wir auf sie. Weil die Kunden danach verlangten und uns haben wollten.

Wie erfolgreich sind Ihre Produkte für Mensch und Tier – welchen Anteil haben sie am Gesamtgeschäft?

Katharina Wilms: Im Moment liegen wir da etwa bei fünf Prozent. Aber das Wachstum ist sehr stark. Es ist ein stetiges Wachstum im dreistelligen Prozentbereich. Daher denke ich, dass der Bereich Erfolg versprechend für die Zukunft ist. Im Moment sind wir an der Schwelle, wo es von einem Push- zu einem Kultprodukt wird. Das heißt, dass der Markt anfängt, die Produkte zu fordern, und wir nicht nur noch schieben müssen.

Ihre Produkte sind teilweise in Plastik verpackt. Gibt es keine Alternativen?

Heinrich Wilms: Natürlich probieren wir die Glasflasche, und sofort ist sie bei der Zulassung durchgefallen. Erst mal darf die Öffnung



Geschäftsführer Heinrich Wilms.

Foto: Andreas Schnabel

nicht so sein wie bei einem Trinkgefäß. Sonst könnten Kinder denken, das kann man trinken. Im Badezimmerbereich kriegen wir es nicht genehmigt, weil es herunterfallen und splintern könnte und jemand sich daran die Füße aufschneidet.

Wo sehen Sie Ihr Unternehmen in zehn oder 50 Jahren?

Katharina Wilms: Bei einer Vision für die kommenden 50 Jahre tue ich mich schwer. Wenn vor 50 Jahren jemand gesagt hätte, dass wir heute Kamelshampoo herstellen, hätte mein Vater das sicherlich nicht geglaubt, und ich hätte es mir vor 20 Jahre auch nicht vorstellen können.

In den nächsten zehn Jahren werden wir, denke ich, noch mehr in der Hygieneholz-Sparte beheimatet sein. Ich gehe davon aus, dass unser jetziges Kerngeschäft, die Holzverpackungen, noch weiter in Richtung Spezialverpackungen gehen wird, weniger Massengüter, obwohl es da bei steigenden Transportkosten auch wieder lukrativ wird, so etwas hier zu fertigen.

Oder dass wir zukünftigen Produkten die natürlichen Eigenschaften wiedergeben, etwa auch Bekleidung. Es geht darum, die natürlichen Eigenschaften zurückzuholen, aber trotzdem noch die modernen Errungenschaften

wie etwa gebleichtes Papier nutzen zu können.

Heinrich Wilms: Das kann man auch heute schon machen, indem man unser Kiefernholz in die Waschmaschine tut. Die Inhaltsstoffe bleiben an jeder Faser haften. Wenn ich ein Hemd anziehe, werden die Inhaltsstoffe an die Haut abgegeben.

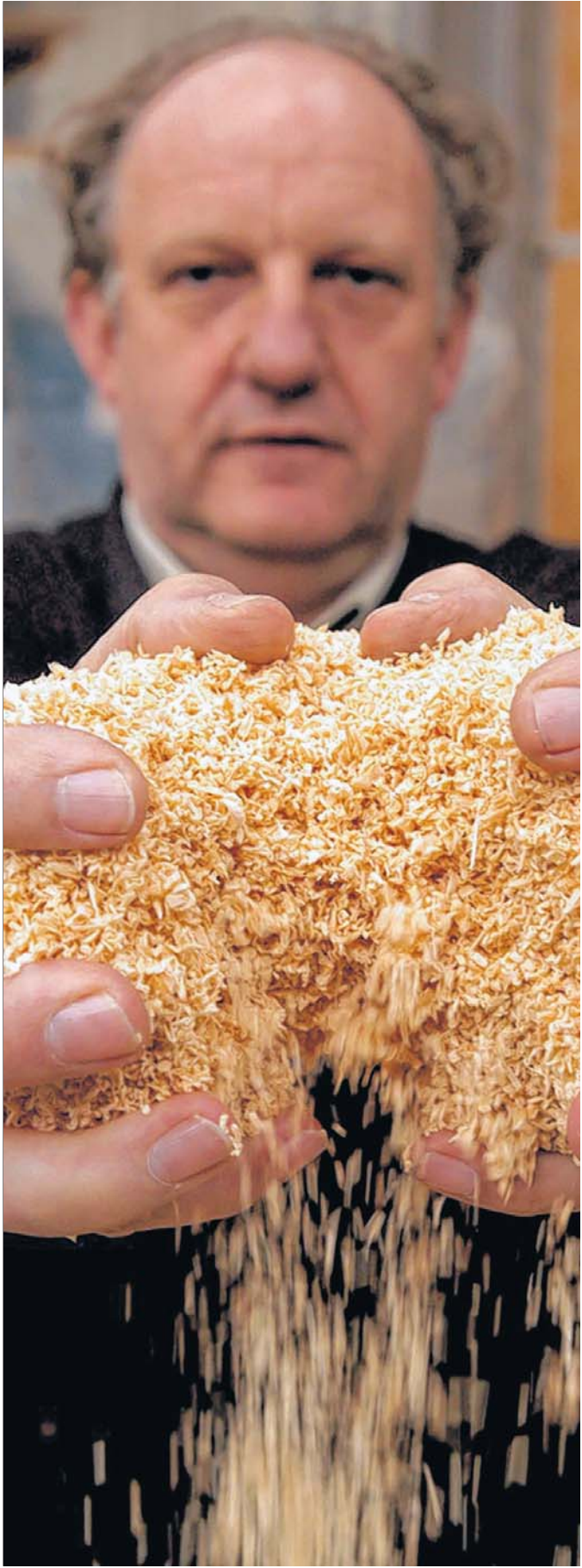
Auf welche unnatürlichen Produkte können Sie eigentlich nicht verzichten?

Katharina Wilms: (lacht) Gute Frage. Meinen Fernseher möchte ich nicht missen. Und meine Plastikflasche beim Sport ist auch immer noch leichter als eine Glasflasche.



Computer-Tastatur, aus Holz gefertigt.

Foto: dpa



Heinrich Wilms aus Barkhausen in der Gemeinde Bad Essen hält den Anfang seiner Erfolgsgeschichte in den Händen: Kiefernkernholzspäne.

Archivfoto: Oliver Krato

Kiefern erreichen ein Alter von bis zu 1000 Jahren

Die Kiefern, Föhren oder Forlen (Pinus) bilden eine Pflanzengattung von Nadelholzgewächsen (Pinophyta) in der Familie der Kieferngewächse. Die meisten Kiefernarten wachsen als Bäume, einige auch als Sträucher. Kiefern sind immergrüne Lichtbaumarten und duften aromatisch. Diese Bäume erreichen Wuchshöhen bis über 50 Meter und ein Alter von bis zu 1000 Jahren. Einige Arten erreichen Wuchshöhen von über 60 Meter

und ein Alter von über 700 Jahren. Kiefern-Arten sind vor allem auf der Nordhalbkugel heimisch. Die Verbreitungsschwerpunkte sind kühl-feuchte Klimabereiche. Es werden aber von vielen Arten durchaus auch subtropische und tropische Bereiche besiedelt. Angebaut werden Kiefern inzwischen weltweit in den geeigneten Klimazonen. Insbesondere in Korea und Japan kommt den Kiefern eine besondere symbolische

Bedeutung zu: Sie stehen dort für Stärke, Langlebigkeit und beständige Geduld. Kiefern sind daher in diesen Ländern besonders oft in sorgfältig ausgestalteter Form bei Tempel- und Gartenanlagen zu finden. Die antibakterielle Wirkung des Holzes beruht auf der Interaktion der Bakterien mit den speziellen Holzinhaltstoffen der Kiefer. Besonders wirksam sind die Phenole und Pinosylvin. Hinzu kommt die Eigenschaft des Holzes,

Feuchtigkeit aufzunehmen und verzögert wieder abzugeben. Durch diese Eigenschaft entzieht Hygiene-Holz den Bakterien die für ihre Lebensaktivität und Vermehrung notwendige Feuchtigkeit. Die Wirkung des Hygiene-Holzes resultiert mithin aus dem Zusammenspiel von Feuchtigkeitsschutz und den speziellen Holzinhaltstoffen der Kiefer. Dadurch werden Bakterien, Keime und andere Erreger effektiv abgetötet.

Die Geschwindigkeit der Keimreduktion und damit die antibakterielle Wirkung von Holz hängen von der Sogwirkung des Holzes ab, d. h. wie schnell das Holz Keime und andere Erreger aufnimmt. Diese Sogwirkung wird durch das patentierte Verfahren der Wilms so signifikant verstärkt, dass eine Vielzahl an Keimen und Bakterien innerhalb kürzester Zeit abgetötet werden.

Quellen: Wikipedia und Wilms.com